

Und plötzlich steht E-Biker Lukas Dennda ohne Weltcup da

Die Absage des E-Bike-Weltcups bringt den Briger in Zugzwang. Das Saisonziel bleibt die WM in Italien. Auf dem Weg dahin versucht er auch alternative Rennformate.

Alban Albrecht

Lukas Dennda hat vor einigen Jahren voll auf die Karte E-Bike gesetzt – und er macht das ambitioniert. 700 Trainingsstunden, 14'500 Kilometer und 300'000 Höhenmeter: So lauteten die beeindruckenden Zahlen der letzten Saison. Bei den Weltmeisterschaften 2025 in Bellwald fuhr der Briger auf den 6. Rang. Und Dennda hat weitere grosse Ziele.

Doch nun gibts zunächst mal einen Dämpfer. Der E-Bike-Weltcup findet in diesem Jahr nicht statt. «Die Union Cycliste Internationale (UCI) gibt bekannt, dass der UCI-E-Mountainbike-Cross-Country-Weltcup 2026 nicht stattfinden wird. Diese Entscheidung wurde nach einer Bewertung der Serie und der Feststellung getroffen, dass deren Entwicklung unter der Verantwortung von WES Management nicht den erwarteten internationalen Wachstumszielen entsprach», so die UCI in einer Mitteilung relativ lapidar.

Für die Fahrerinnen und Fahrer hat der Entscheid weitreichende Folgen. «Ich habe mich bei den Sponsoren als Weltcupfahrer verkauft, jetzt finden gar keine Weltcuprennen statt», sagt Lukas Dennda. Und weiter: «Auch wenn das wohl alle verstehen werden, ist es natürlich schon sehr unangenehm.»



Lukas Dennda nach einem Podestplatz in der letzten Saison: Mit dem Weltcup fehlt eine wichtige Plattform.

Bild: zvg

Lukas Dennda hatte eine Vorahnung

Zudem sollte die Wettkampfpflicht zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon abgeschlossen sein. Lukas Dennda arbeitet in Teilzeit als Lokführer. Er muss für die Rennwochenenden frei ein-

geben, das bedingt eine langfristige Planung. «Ich habe meine Termine schon gesetzt, ohne den Weltcup», sagt Lukas Dennda. Er hatte eine Vorahnung, wie sich die Dinge entwickeln könnten – und die hat sich nun bestätigt.

Nach dem letzten Saisonrennen haben die Organisatoren vom WES Management, das den E-Bike-Weltcup in den letzten Jahren im Auftrag der UCI durchgeführt hat, den Fahrern versprochen, dass der Rennkalender für den Weltcup bis Anfang No-

vember stehe. «Mal schauen, ob ein Wunder geschieht», war daraufhin die Reaktion der Fahrer gewesen.

Das zeigt deutlich, dass es bei der Organisation des E-Bike-Weltcups grosse Optimierungsmöglichkeiten gab. «Wir Fahrer haben in der Folge mehrfach nachgefragt, erhielten aber keine Antworten, ab Januar liefen alle Nachrichten ins Leere», sagt Lukas Dennda. Die UCI hat dann vor wenigen Tagen die erwähnte Mitteilung gemacht, dass der Weltcup 2026 nicht stattfindet.

Die WM bleibt das grosse Saisonziel

Lukas Dennda versucht, aus der schwierigen Situation das Beste zu machen. Das Verrückte: Der Briger fühlt sich so gut in Form wie noch nie. «Wenn ich spüre, dass ich so gut drauf bin, dann kitzelt es mich schon unter den Nägeln», so Lukas Dennda.

Das grosse Saisonziel bleiben die E-Bike-Weltmeisterschaften vom 26. bis 30. August in Val di Sole (Italien). Da will er in absoluter Topform sein. Deshalb fährt er die Rennen der Bosch eMTB Challenge, ein Rennformat, das sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt hat. Mit Davos und Verbier finden zwei Rennen in der Schweiz statt. Die Rennen laufen enduomässig ab, mit Zeit-

zonen und Zwischenstücken, die ohne Zeitmessung absolviert werden. «Es ist ein bunter Mix aus Bergauf- und Downhill-Passagen, und die Stimmung in den Rennen ist cool», so Lukas Dennda. In Eisenberg (De) wird er zudem an einem Rennen des Slovak E-Bike-Cup teilnehmen.

Daneben nutzt er den Ausfall des Weltcups ganz bewusst, um sich breiter aufzustellen. So fährt er in Riva neben der Bosch-Challenge auch den Marathon, und er wird auch Strassenrennen bestreiten wie die Berner Rundfahrt.

«Ich hoffe, dass etwas Cooles entsteht»

Er will auf diese Weise das Jahr und die Form trotz allem so gut wie möglich nutzen. Gleichzeitig hofft er, dass sich ein Organisator findet, der im nächsten Jahr wieder den Weltcup organisieren wird, «damit etwas Cooles entsteht».

Die UCI will auf alle Fälle eine Überprüfung des E-Mountainbike-Sports vornehmen, «um den verschiedenen Interessengruppen die Möglichkeit zu geben, sich auf die nächsten Schritte für die Entwicklung der Disziplin zu einigen».

Schade, dass sie mit dieser Analyse so lange gewartet haben, sodass jetzt eine ganze Saison ins Wasser fällt...

«Es gibt immer wieder Baustellen»

Die Sportschule Kollegium Brig hat die Spirit Awards 2026 vergeben. Werner Augsburger über den langen Weg nach oben.

Werner Augsburger weiss, was es braucht, um es bis ganz nach oben zu schaffen. Für die Verleihung der diesjährigen Spirit Awards wurde er von Niklaus Bortler, Prorektor am Kollegium und Leiter der Sportschule, als Gast eingeladen. In einer Powerpoint-Präsentation über seine verschiedenen beruflichen Stationen als Sportfunktionär zu referieren, fand Augsburger aber als unpassend. Stattdessen übernahm er die Rolle des Moderators, interviewte Sportlerinnen und Sportler und er zeigte sich beeindruckt. «Es ist spannend, mit jungen Leuten zu reden, die versuchen, Sport und Schule unter einen Hut zu bringen. Ich spüre bei ihnen enorm viel Motivation», so Augsburger.

Auffallend, wie breit der Sport an der Sportschule in Brig aufgestellt ist. Die insgesamt 23 Ehrungen gingen an 13 verschiedene Sportarten, von Mototrial über Eishockey bis hin zu Dreisprung und Curling ist da (fast) alles vertreten. Die Preisträger können erste internationale Erfolge aufweisen, einige fanden Aufnahme in ein nationales Kader, Radfahrer Antoine Salamin hat einen Profivertrag unterschrieben.

Die Voraussetzungen für eine Karriere sind gegeben. Der

Weg bis hin zur Teilnahme an Weltmeisterschaften oder gar Olympischen Spielen aber ist noch lang. Und wie es Werner Augsburger formulierte: «Es gibt immer wieder Baustellen.»

Verletzungen beispielsweise. So wurde etwa Nils Salamin geehrt, der in der Vergangenheit immer wieder durch Verletzungen zurückgeworfen worden war. Nun konnte er endlich eine Saison verletzungsfrei absolvieren, machte beeindruckende Fortschritte und konnte erstmals am Europacup teilnehmen.

Die Tänzerin Léonie Heynen hatte sich im November einer Hüftoperation unterziehen lassen müssen und trat erstmals wieder öffentlich auf. Der Austausch mit anderen Schülerinnen und Schülern könne auf dem Weg zurück zwar helfen, «am Schluss bist du aber doch allein», so Heynen.

Dass man als junge Sportlerin oder junger Sportler auch lernen muss, mit ausbleibenden Resultaten umgehen zu können, zeigte Werner Augsburger mit einer kleinen Anekdote. Die Judoka Solène Lain-Mau wurde in einer eingespielten Botschaft von Sergej Aschwanden begrüsst. «Sergej nahm 2000 an den Olympischen Spielen in Sydney teil und schied in der ersten Runde aus.

2004 in Athen dasselbe. Vier Jahre später in Peking aber holte er die Bronzemedaille. Beim Judo kann es brutal schnell gehen, mit diesem Druck muss man umgehen können», so Werner Augsburger.

Und was ist für die jungen Sportlerinnen und Sportler das Wichtigste? Augsburger: «Dass sie das Beste aus sich herausholen und an sich und an den Erfolg glauben, auch wenn es schwierige Momente gibt.» (alb)

Spirit Awards 2026

Ehrungen Gymnasium:
Iorio Daniel, Silbermedaille an der Philosphieolympiade.
Annaëlle Grosjean, Silbermedaille an der Chemieolympiade.
Julia Vogel, 2. Preis, Querflöte Solo, Final Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb.

Ehrungen Sportschule:

Mototrial: Christy Schynider.
Freeride: Mila De Le rue.
Eishockey: Alizée Aymon.
Skicross: Valentine Laguer.
Judo: Solène Lain-Mau, Théo Bourlond.
Triathlon: Francesca Zenklusen.
Curling: Elodie Tschudi.
Dreisprung: Vivienne Kreuzer.
Rad: Antoine Salamin.
Ski alpin: Tevan Burrin, Maxime Schaefer, Luis Stucky, Myrreic Hannart, Rea Lötischer, Juliette Fournier.
Langlauf: Victor Gaillard, Marion Ballay.
Biathlon: Ravie Tessier, Tanguy Felley.
Freestyle: Jonas Aschiller, Levi Schabert, Nils Salamin.



Sie wurden für starke Leistungen mit den Spirit Awards 2026 ausgezeichnet. Bilder: zvg/Ingemar Imboden



Werner Augsburger im Gespräch mit Solène Lain-Mau.



Léonie Heynen